Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1987)
Heft: 70

Artikel: Branchenprofil : Standortbestimmung und Zukunftsperspektiven
Autor: Stich, Siegfrid P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-795523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNTERNEHMERTAGUNG DES INDUSTRIEVERBANDES TEXTIL (IVT):

BRANCHENPROFIL – STANDORTBESTIMMUNG UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

SIEGFRIED P. STICH

Das Branchenklima ist gegenüber 1986 rauher geworden. Dollar-Baisse und starke Rohstoffpreisveränderungen verschärften den internationalen Wettbewerb. Mit seiner Thematik «Das Profil unserer Branche» lockte der Industrieverband Textil (IVT) 100 Schweizer Unternehmer nach Winterthur. Doch für die Spinnereien, die Roh- und Buntweber im Bereich Baumwolle ergibt die Situations-Analyse uneinheitliche Gegenwarts- und Zukunfts-Perspektiven. Die Referate sollten Ansatzpunkte bieten, von denen sich unternehmerische Strategien der Zukunft ableiten lassen.

Die Baumwollspinnereien der Schweiz haben volle Auftragsbücher, die Baumwollrohwebereien signalisieren eine abgeschwächte Auslastung, die nicht allein für die Schweiz, sondern den ganzen europäischen Raum sympthomatisch ist. Der für dieses Frühjahr erhoffte saisonale Aufschwung ist bis heute ausgeblieben. Vorab sind die feinfädigen Rohwebereien von dieser Beschäftigungsflaute betroffen. Der Geschäftsgang bei den Buntwebern ist wesentlich befriedigender. Sicher konnte es nicht Ziel der Unternehmertagung sein, den kurzfristigen und vordergründigen Ursachen nachzugehen, die zu diesen Beschäftigungsunterschieden geführt haben. «Wir wollen vielmehr die zu Grunde liegenden globalen und längerfristigen Tendenzen aufspüren, also die Rahmenbedingungen abstekken, die unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten bestimmen, um daraus Ansatzpunkte für unsere Strategien, für unsere Unternehmerpolitik zu gewinnen», präzisierte *Dr. A. Hafner,* Direktor des IVT, zu Beginn der Tagung.

Wichtige Bezugspunkte

Als weitere thematische Einstimmung steckte Dr. A. Hafner die vier wichtigsten Bezugspunkte ab, die als Begleiterscheinung für die gegenwärtige Lage mitbestimmend sind.

1. Die globalen Ungleichgewichte werden für eine *unstetige Entwicklung* der Weltwirtschaft sorgen. Stichworte dazu: Nord-Süd-Spannungen, Energieproblematik, Verschuldenskrise, hohe Arbeitslosigkeit in den Industriestaaten, Bevölkerungsexplosion in den Entwicklungsländern.

2. Die hohen Arbeitslöhne in der Schweiz erzwingen eine fortschreitende Rationalisierungs- und Investitionspolitik, um im Blick auf die Stückkosten konkurrenzfähig zu bleiben. Die Folgen sind hohe Investitionen, hohe Laufzeiten das Ziel für die Maschinen.

3. Der gut funktionierende Kapitalmarkt der Schweiz mit seinem weltweit niedrigsten Zinsniveau und eine stabile Kaufkraft kommen dem Investitionsbedarf entgegen. Der Preis dafür: Die härteste Währung der Welt, die sich tendenziell gegenüber allen Währungen aufwerten wird.

4. Die europäische Integration mit einer auf 12 Länder erweiterten EG ist vorläufig zum Abschluss gekommen. Auch wenn einzelne EFTA-Länder noch zum EG-Lager hinüberwechseln mögen, so ändert sich damit nichts in bezug auf den heutigen Freihandelsraum EG–EFTA mit seinen rund 360 Millionen Einwohnern. Die Schweiz ist mittendrin und durch kulturelles Erbe mit diesem Raum verbunden. Er ist so gross, dass das im Weltmassstab gemessene kleine Produktionspotential der Schweiz darin seinen Absatz finden sollte. Der Zollabbau der vergangenen Jahre unterstützte den Integrationseffekt. Vermehrte Marketingleistung ist daher gefragt von Kaufleuten, Kreateuren und Technikern – eine Herausforderung für die Schweizer Textil-Industrie.

DIE PRIMÄRTEXTILINDUSTRIE IM GLOBALEN UMFELD

Unter diesem Thema referierte *Dr. Herwig Strolz,* Direktor der Internationalen Vereinigung der Textilindustrie (ITMF) in Zürich. Er ging dabei auf besonders wichtig erscheinende Einflussfaktoren ein, wie Wechselkursschwankungen, Textilverbrauch, Welttextilhandel und Maschineninvestitionen – um dann einige für die Schweizer Industrie relevante Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Schweiz im internationalen Investitionsvergleich

Ein Vergleich mit Italien und der Bundesrepublik Deutschland, den beiden Spitzen-Investoren aus dem Bereich der Industrieländer gibt für die 10 Jahre von 1976 bis 1985 interessante Einblicke.

In der *Ringspinnerei* zeigt die Schweiz eine etwas niedrigere Bruttoverschrottungsrate als Italien und die BRD. Mit über 450 000 seit 1976 eliminierten Spindeln liegt diese bei 51% der in jenem Jahr installierten Kapazitäten gegenüber 61% für die BRD und 69% für Italien.

Wichtiger in diesem Zusammenhang ist jedoch der Modernisierungsgrad, das heisst das Alter der im Betrieb stehenden Anlagen. So waren von den in der Schweiz im Jahr 1985 installierten Ringspinnkapazitäten im Kurzstapelbereich 40% nicht älter als 10 Jahre. Nur Italien weist mit 50% eine höhere Rate aus, während die BRD mit 21% um die Hälfte tiefer liegt. Die achtziger Jahre standen in den Industrieländern im Zeichen eines Investitionsbooms in der Rotorspinnerei. Dieser ging fast überall zu Lasten der Ringspinnerei, nicht aber in der Schweiz.

Wenn die Modernisierungsinvestitionen der Jahre 1981–1985 betrachtet werden, zeigt sich, dass in der Schweizer Ringspinnerei von den 1985 installierten Kapazitäten immer noch 30% nicht älter als 5 Jahre waren. In Italien belief sich dieser Anteil gerade noch auf 14%, in der BRD gar nur auf 7%.

In der *Weberei* fällt zunächst auf, dass im Baumwollbereich Italien und die Bundesrepublik offenbar einen deutlichen Technologie-Vorsprung besitzen. So entfielen von den in diesem Sektor 1985 installierten Kapazitäten in der Schweiz nur 27% auf schützenlose Webmaschinen. In der BRD und in Italien lag dieser Anteil um nahezu die Hälfte höher, nämlich bei 51 bzw. 48%.

Der Modernisierungsgrad liegt zwar für die gesamte Schweizer Weberei leicht höher als für den Baumwollbereich allein. Das lässt auf grössere Investitionsanstrengungen in den Sektoren Wolle und Seide schliessen, während sich in den beiden anderen Vergleichsländern eine genau umgekehrte Situation zugunsten der Baumwollweberei ergibt.

Fazit für die Schweiz

Die Schweizer Ringspinnereien gehören zu den besten und modernsten weltweit. Die Rotorspinnerei hat sich angesichts des traditionellen Produkteangebotes der Schweizer Textilindustrie nicht in dem Ausmass installiert, wie in den investitionsfreudigen Nachbarländern. Dies hat jedoch mit Technologiestärke oder -schwäche wenig zu tun.

Die Weberei hat vor allem im Baumwollsektor angesichts der ausgeprägten Modernisierungsanstrengungen des nördlichen und südlichen Nachbarlandes einen deutlichen Investitions-Nachholbedarf.

Zusammenfassung und Ausblick

Mit den *Wechselkursschwankungen* wird die Schweizer Wirtschaft wohl auf längere Frist zu leben haben. Immerhin darf festgestellt werden, dass sich die schweizerischen Textil- und Bekleidungsexporte, die ja zum grossen Teil in die Länder der EG fliessen, unter dem Schutzschild eines aufwertenden Dollars offenbar besser sich entwickeln als bei gegenläufiger Bewegung, in der die Anbieter aus dem Fernen Osten preislich wieder konkurrenzfähiger werden. Für das einzelne Textilunternehmen lassen sich letztlich die Fallstricke der Wechselkursproblematik nur durch eine konsequent auf Qualität, Originalität, Liefer- und Vertragstreue ausgerichtete Unternehmerpolitik umgehen.

Was den *Textilverbrauch* betrifft (Faserverbrauch ca. 1%+ in den Industrieländern), wäre zu bemerken, dass sich das Wachstum in den kaufkräftigen Hochlohnländern langsam vom Volumen weg in den höherwertigen Bereich verlagert, die höhere Wertschöpfung also das geringere Wachstum im Faserverbrauch wahrscheinlich mehr als ausgleicht. Zudem schickt sich die Industrie an, gänzlich neue Märkte zu erschliessen, so etwa jene für technische und Geotextilien.

Der *textile Welthandel* erfährt immer mehr eine Verlagerung in die Bekleidung, die 1985 nahezu das Dollarvolumen des Textilhandels erreichte. Wenn der EG-interne Handel ausgeschlossen wird, stammten 1985 über 60% des Welt-Bekleidungsexports aus Entwicklungsländern. Während die Industrieländer 1963 erst 17% ihres Bekleidungsbedarfs in den Entwicklungsländern deckten, stieg dieser Anteil bis 1985 auf nahezu 70%, was einer vierfachen Steigerung in 20 Jahren entspricht. Hier haben wir es mit dem für die Primärtextilindustrie in den Industrieländern wohl beunruhigendsten Phänomen zu tun, wenn bedacht wird, dass volumenmässig zwischen 40 und 50%, wertmässig zwischen 50 und 60% der Textilproduktion in die Bekleidung fliessen.

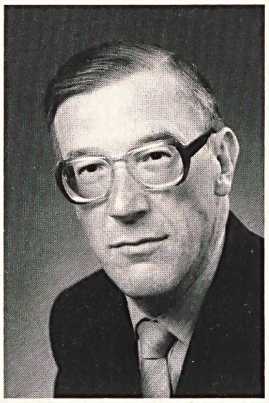
Um der ständigen Erosion dieses Absatzgebietes entgegenzuwirken, wurden marktkonforme Instrumente entwikkelt, die neue Ausblicke für die Zukunft eröffnen. Den *passiven Veredlungsverkehr* zum Beispiel, der in der EG schon heute zu einem wichtigen Wettbewerbsfaktor herangewachsen ist, was gerade die Schweizer Textilindustrie in letzter Zeit am eigenen Leib erfahren musste. Eine andere Option liegt in der mit den Mitteln der modernen Elektronik heute möglichen Ausschöpfung aller inner- und zwischenbetrieblichen Massnahmen, um den Materialdurchlauf vom Primär- zum Bekleidungshersteller zu verkürzen (Quick Response).

Eine weitere wichtige Option wird sich in den 90er Jahren durch die technologische Revolution in der Fertigung von Bekleidung eröffnen. Seit Beginn der achtziger Jahre arbeiten die Japaner mit einem Forschungsaufwand von über 120 Millionen Dollar an der Entwicklung automatischer Nähstrassen-Projekte.

Die für die Industrieländer nach wie vor positive Nettobilanz im primärtextilen Aussenhandel lässt darauf schliessen, dass trotz aller internationalen Lenkungsmassnahmen auch in unserer Industrie die Basiskräfte im Marktspiel von Angebot und Nachfrage weiterhin für die entscheidenden Weichenstellungen im internationalen Wettbewerb sorgen. Dazu hat die Schweizer Industrie durch einen historisch wohl einmaligen Kraftakt beigetragen, indem sie ihre Produktionskapazität auf den neuesten Stand der Technik brachte, ihre Produktivität und Flexibilität sowie die Qualität ihrer Produkte erhöhte und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit deutlich verbesserte. In der Spinnerei hat die rapide Expansion in die Automatisierung dazu geführt, dass einem der grössten Wettbewerbsnachteile – den tiefen Maschinenlaufzeiten – auf den Leib gerückt werden konnte. Die Schwachstelle liegt vielleicht gegenwärtig noch in der Weberei, doch wird auch hier von Fachleuten erwartet, dass die Automatisierungslücke mit dem fortschreitenden Einsatz der Elektronik in den nächsten 5 Jahren erheblich verringert werden wird.

Dies ist mit ein Grund, dass die Schweizer Textilindustrie mit Vertrauen in die Zukunft blicken darf.

Schlussgedanken von Dr. A. Hafner, IVT-Direktor



„Die gegenwärtige Konjunkturlage der Schweizer Spinnerei ist besser als die der Weberei. Dieses Erscheinungsbild hat meines Erachtens im wesentlichen folgende Gründe:

- *Die Spinnerei ist dem Dollar näher.*
- *Die Spinnerei hat die technologische Entwicklung früher und besser nützen können.*
- *Sie kann auch eher höhere Laufzeiten mit Produktionsflexibilität unter einen Hut bringen; sie ist mit einem Wort «automationsfreundlicher».*
- *Sie kann ihre Produkte der Weberei und der Wirkerei/Strickerei liefern und hat es daher leichter, sich mit ihren Produkten in die europäische Nachfragestruktur zu integrieren.*
- *Sie kann die Qualität ihrer Garne in Form von guten Laufeigenschaften der Maschinen des Kunden direkt valorisieren. Das daraus gewonnene bessere Warenbild für den Weber ist seinen Kunden gegenüber nur einer unter vielen anderen Gesichtspunkten im Verkauf.*

Will die Weberei diese ihrer Struktur inhärenten Nachteile überwinden, so muss sie nach meiner Meinung vor allem zwei Dinge tun:

- *Erhöhung der Investitionstätigkeit zwecks Rationalisierung und Erhöhung der Laufzeiten.*
- *Verstärkung und Vertiefung der Marktdurchdringung: Bei gleichzeitiger Verbesserung der geografischen Streuung muss die Angebotspalette und die Angebotsstruktur verbreitert werden.*

Für beide Bereiche – Spinnerei und Weberei – sehe ich grundsätzlich positive Zukunftschancen, sofern die für beide Bereiche potentiell vorhandenen Möglichkeiten konsequent und unablässig genutzt werden: Eine harte, aber lohnende Aufgabe, die nie zu Ende geht.“

Das 1. Quartal 1987 der IVT-Statistik

Was sich 1986 anbahnte, hat sich im 1. Quartal 1987 fortgesetzt: Volle Auftragsbücher in der Spinnerei und Beschäftigungssorgen in der Weberei. Dem Arbeitsvorrat in der Spinnerei von durchschnittlich 20 Wochen steht ein solcher von 7 Wochen in der Weberei gegenüber. Ganz offensichtlich sind im In- und Ausland die Wirkerei und Strickerei wesentlich besser beschäftigt als die Weberei. Diese ist besonders vom schwachen US-Dollar betroffen, der den fernöstlichen Gewebeimport begünstigt. Steigende Rohstoffpreise auf US-Dollar-Basis werden kompensiert durch den sinkenden Wert des US-Dollars. Die Schweizer Garnproduktion wurde gegenüber dem Vorjahr um 6,6% gesteigert, die Gewebeproduktion um 2,3%. Der Auftragseingang in der Spinnerei übertrifft das Vorjahresergebnis um 18%, in der Weberei liegt es 4% unter dem Vorjahresquartal. Der Export in Baumwollgarnen hat im 1. Quartal mengenmässig um 17% zugenommen, während der Gewebe-Export (Baumwolle) um 7% abnahm.

DIE SCHWEIZER BAUMWOLL-INDUSTRIE HEUTE – STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Bei seinem Referat konnte *Karl Weinmüller* (Weinmüller Textil-Unternehmensberatung, Walchwil) auf eine wertvolle Orientierungshilfe abstützen: den IVT-Unternehmensvergleich, der vom Referenten seit 10 Jahren für die verschiedensten Sparten der Textilindustrie durchgeführt wird.

Die Bezeichnung «Unternehmensvergleich» wurde deshalb gewählt, weil sich die Auswertungen in Form von Kennzahlen auf die wichtigsten Komponenten der unternehmerischen Leistungen beziehen.

Die dabei feststellbare Entwicklung seit 1981 weist den Leistungsstand der Schweizer Spinnereien und Webereien aus und widerspiegelt die Dynamik der Betriebe. Ein Bild, das sich auch europäisch gesehen vorzeigen lässt.

So ist der Brutto-Produktionswert seit 1981 kontinuierlich gestiegen, und zwar bei den Spinnereien um 38%, bei den Webereien um 44%. Diese Leistungsverbesserung wurde in erster Linie durch Rationalisierung erreicht, bei den Webereien teilweise auch durch Wertsteigerung dank Umsteigen auf ein höherwertiges Artikelprogramm.

Der Netto-Produktionswert pro Kopf und Jahr ist seit 1981 bei den Spinnereien um 39%, bei den Webereien sogar um 54% gestiegen.

Beachtlich ist auch, dass die enorme Kostensteigerung in den verschiedensten Bereichen (Personal, Energie, Betriebsmaterialien usw.) durch einen verstärkten Mengenausstoss, durch Straffung der Produktionssortimente, Automation und Rationalisierung grösstenteils aufgefangen wurde.

Die Wertschöpfung

Ein wichtiger Gradmesser sowohl für die Sortimentsbeurteilung in der Spinnerei als auch die Beurteilung des Webprogrammes oder des Unternehmens ist die Wertschöpfung. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass die Webereien bis 1985 aufholen konnten und der Abstand zu den Spinnereien kleiner wurde. Im Jahr 1986 gelang den Spinnereien jedoch ein weiterer Vorsprung. Dabei ist zu sehen, dass bei den Webereien die Wertschöpfungskoeffizienten vielfach nicht ausreichend sind. Dies gilt vor allem für Stapelbetriebe mit zwar niedrigeren Personalkosten, aber auch einer geringen Wertschöpfung.

Nach der IVT-Verbandsstatistik sind knapp ⅓ der Webereien mit Maschinen der neueren Generation ausgerüstet. Vergleichsweise zu Ländern wie Italien, BRD oder USA muss hier die Schweiz aufholen, d.h. investieren. Die Flexibilität, auf die es heute und in Zukunft noch mehr ankommt, spielt bei der maschinellen Ausstattung eine besondere Rolle. Die Wertschöpfungsrechnung zeigt deutlich, dass in Zukunft noch in vermehrtem Masse eine Verlagerung auf höherwertige Artikel notwendig ist, um eine bessere Marge, einen besseren Ertrag oder einen höheren Cash flow zu erzielen.

Zukunftsperspektiven

Der Referent unterstreicht, dass es keine Patentrezepte gibt. Vielmehr muss man die Situation betriebsindividuell sehen. Vorab darf aber festgehalten werden:

- Die Schweizer Textilindustrie ist stark in ihrer Kapitalausstattung, sie ist besser finanziert als die übrige europäische oder US-Textilindustrie.
- Die Schweiz hat es meistens mit überschaubaren, unkomplizierten Betriebseinheiten zu tun, was für die weitere Entwicklung in diesem Verdrängungswettbewerb sehr wesentlich ist.
- Die nächsten Jahre stellen aber die Schweizer Textil-Industrie vor grosse Aufgaben und Problemlösungen, wenn sie weiterhin in Europa mit «vorne» liegen will. Die Rationalisierung und Automatisierung der Produktion muss auch in den nächsten Jahren Vorrang haben. Wenn auch die Spinnereien einen überdurchschnittlichen Leistungsstand erreicht haben, so sollten sie diesen Vorsprung nicht nur halten, sondern ausbauen. Diese Zielsetzung gilt ebenso für die Webereien. Der Ersatz von Schützenwebmaschinen durch Greiferwebmaschinen verlangt einen hohen Investitionsaufwand (ca. SFr. 250 Mio.), wobei bei dieser Schätzung von der gleichen Produktionsmenge ausgegangen wurde. Die Technik ist eine Seite, doch heisst es auch Antwort auf marktorientierte Fragen zu finden, die traditionelle Webprogramme, ungenutzte Exportchancen und ähnliche Punkte berühren. Ob die notwendige Erhöhung der Wertschöpfung der Produkte von den Entwicklungsabteilungen für Rohgewebe geschafft werden, ist eine Frage. Ob nicht da und dort die Kooperation oder die vertikale Ausrichtung notwendig wird? Pioniere, die den Mut haben, neue Wege zu gehen, sind gefragter denn je. Mit mehr Innovation, mit einem klaren, auf Erfolg abzielenden Unternehmenskonzept werden die Schweizer Textilbetriebe auch die Zukunft meistern. Es gilt aber auch, nicht nur zu produzieren, sondern zu entwickeln, zu forschen und mit innovatorischen Leistungen neue Märkte zu erobern. Die Ausgangssituation für die Schweiz ist gut.